

Bericht des Gemeinderates

Postulat Fraktion SP/JUSO (Ruedi Keller, SP) vom 14. September 2006: Freiwilligenarbeit in den grossen Kulturinstitutionen: Nur mit klaren Regeln! (06.000253)

In der Stadtratssitzung vom 14. Juni 2007 wurde die folgende Motion in ein Postulat umgewandelt und für erheblich erklärt:

Auch die Kultur soll für Menschen, welche ihre Sozialzeit dort investieren möchten, interessante Angebote bereit haben. Freiwilligenarbeit ist im Kulturbereich für viele kleinere Institutionen unabdingbar, damit sie überhaupt existieren können. Für grosse Kulturinstitutionen bietet sie sicher auch einen gewissen Mehrwert („Sahnehäubchen-Effekt“).

Freiwilligenarbeit muss dann eingegrenzt und mit klaren Regeln versehen werden, wenn sie in grossen Kulturinstitutionen bezahlte Arbeit verdrängt oder sie unlauter konkurrenziert sowie die Schweizerisch anerkannten Standards der Freiwilligenarbeit verletzt. Mit extensiver Ausdehnung der Freiwilligenarbeit werden dem Arbeitsmarkt wichtige und interessante Arbeitsplätze entzogen. Dies betrifft insbesondere auch Lehr- und Praktikumsstellen für Schul-, Studien- und Lehrabgängerinnen und -abgängern.

Im Zentrum Paul Klee hat der Einsatz von Freiwilligen ein Ausmass angenommen (ca. ein Viertel der bezahlten Stellenprozente, Ausdehnung auf die Kernfelder der Museumsarbeit wie Audio-Guides, Aufsicht und Museumsshop), welcher sowohl mengenmässig wie inhaltlich im mitteleuropäischen Rahmen für grosse Museen einmalig ist und sicher zur Verdrängung von bezahlter Arbeit führt. Scheinbar bestehen auch Pläne, diese Art von Freiwilligenarbeit auf weitere grosse Kulturinstitutionen auszudehnen. Höchste Zeit, dass die Stadt Bern als wichtige Subventionsgeberin sie in den grossen Kulturinstitutionen auf ein vertretbares Mass einzuschränken bemüht.

Der Gemeinderat wird deshalb aufgefordert Freiwilligenarbeit in den grossen von der Stadt subventionierten Kulturinstitutionen (Stadtheater, Berner Sinfonie Orchester, Historisches Museum, Kunstmuseum, Zentrum Paul Klee), welche den grössten Teil des Kulturausgaben bekommen, durch folgende Massnahmen zu beschränken:

1. Erarbeiten eines Konzeptes und von klaren Richtlinien zum Einsatz von Freiwilligenarbeit und von Freiwilligen, welche sich verbindlich an Schweizerischen Standards (quantitativ, qualitativ, funktional) orientieren.
2. Anwendung der entsprechenden Regelungen in verbindlicher Form bei der Aushandlung der Kulturverträge der Regionalen Kulturkonferenz (RKK).
3. Für die Leistungsverträge mit anderen Kulturinstitutionen soll Freiwilligenarbeit entsprechend honoriert und möglichst klar geregelt werden.

Soweit der Gegenstand der Motion im Bereich der gemeinderätlichen Zuständigkeiten liegt, kommt ihr der Charakter einer Richtlinie zu.

Bern, 14. September 2006

Motion Fraktion SP/JUSO (Ruedi Keller, SP), Rolf Schuler, Andreas Flückiger, Margrith Beyeler-Graf, Patrizia Mordini, Liselotte Lüscher, Christof Berger, Andreas Zysset, Sönmez Hasm, Annette Lehmann, Thomas Göttin, Beat Zobrist, Giovanna Battagliero, Sarah Kämpf, Ursula Marti, Stefan Jordi, Raymond Anliker

Bericht des Gemeinderats

Der Einsatz von Freiwilligen bei der Unterstützung von Institutionen insbesondere aus dem sozialen und kulturellen Bereich, hat in den vergangenen Jahren stark zugenommen. Die Gründe dafür sind vielfältig: Neben ökonomischen Überlegungen der betreffenden Institution, die meist von knappen öffentlichen Mitteln leben muss, kommen immer auch nicht-ökonomische Gründe - und dies mit zunehmendem Stellenwert: Pensionierte, die sich auch im Alter noch fit fühlen und unternehmensfreudig sind, arbeiten für ältere Menschen, die nicht mehr so fit sind - hier hat die pro senectute schon seit vielen Jahren Angebote, die von allen Beteiligten als grosse Bereicherung empfunden werden. Oder Pensionierte werden eingesetzt im Schulunterricht zur Unterstützung der Lehrpersonen - auch hier profitieren die Lehrkräfte von der Entlastung, die Kinder von der ihnen neuen Erfahrung und Lebenssicht und die Freiwilligen von der Teilhabe am sozialen Leben und insbesondere am Umgang mit Kindern und Jugendlichen. Freiwilligenarbeit beschränkt sich aber nicht nur auf pensionierte Personen; auch Jüngere, die mitten im Leben stehen, Frauen nach dem Wegfall der grössten Familienarbeit, engagieren sich gerne in einem gewöhnlichen beruflichen Umfeld, lernen Neues, übernehmen Verantwortung und leben soziale Kontakte. Weiter schliessen sich frisch Pensionierte zunehmend zu Organisationen zusammen mit dem Ziel, ihr Wissen und ihre Erfahrung in allen Bereichen des Erwerbslebens weiterhin, aber eben ohne oder mit geringster Entlohnung zur Verfügung zu stellen, sei es als Beratende oder temporäre Managerinnen und Manager im öffentlichen oder im Non-Profit-Bereich.

Die Stadt Bern unterstützt seit 1990 den Verein Benevol Bern als Freiwilligenagentur in den Bereichen Soziales/Gesundheit, Sport, Umwelt/Natur, Kirche und Kultur. Seit 2006 besteht ein Leistungsvertrag, der für das Jahr 2010 einen Beitrag von Fr. 101 100.00 der Stadt zusichert und Fr. 120 000.00 von der Warlomont Anger Stiftung in Aussicht stellt. Zusammen machen diese Beiträge rund 90 % des Budgets von Benevol aus. Im Gegenzug verpflichtet sich Benevol zu festen Servicezeiten, Beratungsgesprächen mit interessierten Personen, Bewirtschaftung eines Freiwilligen-Pools, Gewinnung von Institutionen als Mitglieder und Einsatzorte inklusive Qualitätssicherung bei den Mitgliederorganisationen, Vermittlung der Freiwilligen, auch an städtische Stellen wie Schulen oder Sozialdienst etc.

Der Kulturbereich ist für die Arbeit von Freiwilligen sehr geeignet: Ein spannendes Thema, ein angenehmes Umfeld, zahlreiche dienstleistungsorientierte Aufgaben, heterogene Teams, bereichernde Anlässe, geregelte Arbeitszeiten. In Bern ist vor allem das Zentrum Paul Klee anzahlmässig führend im Einsatz von Freiwilligen. Heute engagieren sich 123 Personen mit in der Regel einem Einsatz von 4 Stunden die Woche, 45 Mal im Jahr; dies entspricht einem Äquivalent von 600 Stellenprozenten. Der grösste Teil der Freiwilligen am Zentrum Paul Klee ist bereits seit Eröffnung des Hauses dabei; ein eindeutiges Zeichen, dass beide Seiten vom Einsatz profitieren. Das Zentrum Paul Klee wendet die „Standards der Freiwilligenarbeit“, die von Benevol zuletzt im November 2007 gesetzt wurden, an. Es schliesst mit den Freiwilligen eine entsprechende Vereinbarung ab und stellt ihnen nach Abschluss des Engagements einen Sozialzeitausweis aus. Auch im Robert Walser-Zentrum engagieren sich Freiwillige, vor allem im Lesesaal. Das Zentrum arbeitet mit Innovage zusammen, einem Netzwerk von Pensionierten, die sich unentgeltlich in Non-Profit-Organisationen engagieren. Zusammen mit den Freiwilligen und Innovages hat das Robert Walser-Zentrum Richtlinien erarbeitet, die jeweils in einer schriftlichen Vereinbarung mit den einzelnen Freiwilligen festgehalten werden. Die Richtlinien sind den Standards von Benevol sehr ähnlich, sehen aber keine Unfall-Versicherung vor, für diese müssen die Freiwilligen selbst besorgt sein, bzw. diese besteht in der

Regel als Teil der individuellen Krankenversicherung. Auch werden keine Spesen entschädigt; alle Freiwilligen leben in Bern.

Es trifft zu, dass mit dem Einsatz von Freiwilligen Löhne eingespart werden - nur wäre umgekehrt das Geld gar nicht vorhanden, um diese zu bezahlen. Das Zentrum Paul Klee müsste ohne den Einsatz von Freiwilligen Dienstleistungen einschränken; auch im Robert Walser-Zentrum müssten die Öffnungszeiten eingeschränkt werden. Auf der andern Seite zeigen die mehrjährige Einsatzzeit im Zentrum Paul Klee und die hohe Zufriedenheit beim Robert Walser-Zentrum, dass die Freiwilligen diese Einsatzmöglichkeiten sehr schätzen.

Der Gemeinderat ist nicht der Meinung, dass Freiwilligenarbeit im Kulturbereich eingeschränkt werden müsste, im Gegenteil dankt er allen Freiwilligen, dass sie mit ihrem Engagement mehr Kultur ermöglichen. Die öffentlichen Mittel zur Unterstützung der Kulturinstitutionen sind beschränkt und werden sich in der nächsten Subventionsperiode kaum vergrössern. Umso mehr ist es erforderlich, dass sich die Institutionen nach Alternativen in Form von Mehreinnahmen und Minderausgaben umsehen. Die Freiwilligenarbeit ist dafür eine gute Möglichkeit. Hingegen teilt der Gemeinderat das Anliegen, dass auch Freiwilligenarbeit in geeigneter Form geregelt werden muss. Die Standards von Benevol sind dafür ein guter Massstab.

Der Gemeinderat wird mit den Subventionsverträgen für die Periode 2012 - 2015, die von ihm subventionierten Institutionen auffordern, beim Einsatz von Freiwilligen diese Standards anzuwenden. Er wird die Institutionen jedoch nicht dazu zwingen, bei Benevol Mitglied zu werden.

Bern, 23. Juni 2010

Der Gemeinderat